

Hilfe für Afrika

Besuch bei World Vision im Regional-Entwicklungs-Projekt GILGAL in Swasiland

Im Jahr 2006 hatten meine Frau und ich unsere 4. Reise Wohnmobilreise für Süd – Afrika geplant und wir beschlossen Swasiland in die Route mit ein zu beziehen um unser Patenkind Mbongwa Dlamini zu besuchen.

Wir reisten am 08.10. von Süd – Afrika kommend über den Grenzübergang Golela / Lavumisa nach Swasiland ein und von dort weiter in die Region Manzini. Swasiland liegt im Osten der Republik Süd - Afrika und wird von Süd - Afrika und Mozambique vollständig eingeschlossen. Swasiland ist ein traditionelles, afrikanisches Königreich, als Reisender empfindet man es jedoch eher wie eine Provinz Süd – Afrikas, zumal dort auch mit Krüger – Rand bezahlt werden kann und die Grenzübertritte gebührenfrei sind.

Die Haupt – Fernstraßen sind asphaltiert und gut befahrbar. Die Fahrt nach Manzini war mit dem Wohnmobil so problemlos wie die Fahrten über die großen Nationalstraßen in Süd – Südafrika. Am Dienstag den 10.10. waren wir in Manzini um 9:00 am leicht zu findenden Tums George Hotel mit Mitarbeitern von Worldvision Swasiland verabredet, die aus der Hauptstadt Mbabane anreisen und wir starteten von dort zur Fahrt in das ca. 50 km südwestlich gelegene Sipofaneni.

Nach Rücksprache mit Frau Shiba von Worldvision Swasiland fuhren wir zuerst zu einem Supermarkt und kauften dort eine größere Ausstattung an Grundnahrungsmitteln und Haushaltswaren des täglichen Bedarfs. Später sollte sich herausstellen, wie froh wir waren, das getan zu haben.

Unsere kleinen Geschenke für Mbongwa, die wir aus Deutschland mitgebracht hatten, hätten aus unserer Sicht nicht ausgereicht, der Familie eine echte Freude zu bereiten.

Zuerst suchten wir die Schule auf, in die Mbongwa und seine Schwester zum Unterricht gehen und trafen dort auch seine Mutter. Wir konnten dem Unterricht in Mbongwas Klasse beiwohnen und ich durfte filmen und fotografieren.

Die Kinder bekamen die Erlaubnis die Schule früher zu verlassen, um gemeinsam mit uns zu ihrem bescheidenen Heim zu fahren. Dort wurden wir mit der afrikanischen Realität konfrontiert und konnten uns selbst ein Bild davon machen, wie die Menschen in dieser Region leben.

Die Familie von Mbongwa besteht aus seiner Mutter, seiner Oma und seinen beiden Geschwistern. Einen Mann gibt es in dieser Lebensgemeinschaft, für Afrika übrigens sehr typisch, zur Zeit nicht. Diese fünf Personen bewohnen eine kleine, immerhin aus Naturstein gemauerte Hütte von höchstens 12 Quadratmetern Grundfläche mit einem gestampften Lehmfußboden. In dieser Hütte gibt es ein einziges Bett, aber sonst kein weiteres Möbelstück. Es gibt kein Wasser und natürlich erst recht keine Elektrizität auf dem Grundstück.

Die Kinder schlafen auf den Strohmatten, die uns auch als Sitzmatte im Freien zum Sitzen auf dem Bodens dienen. Die Kleider werden einfach an Schnüren an der Wand aufgehängt. Alles andere wird in der Ecke neben dem Bett übereinander gestapelt. Gekocht wird in einem Wellblechverschlag auf dem Grundstück mit Holz oder Holzkohle. Eine Hand voll kleiner, magerer Hühner flitzten über das Grundstück und zwischen uns Menschen hindurch.

Mbongwas Mutter betreibt eine kleine Landwirtschaft, um die Familie ernähren zu können. Nur wenn es einmal überschüssige Erträge gibt, wird versucht diese auf dem Markt zu verkaufen. Das stellt die einzige Einnahmequelle dar, um Bargeld in die Hand zu bekommen. Deshalb waren die von uns mitgebrachten Nahrungsmittel eine sehr sinnvolle und willkommene

Lebenshilfe, um wenigstens für einige Tage die Beschaffung des täglichen Bedarfs etwas zu erleichtern.

Und Mbongwa freute sich sehr über die mitgebrachten Buntmalstifte und den Modellierknet und begann sofort mit großem Geschick ein Tier zu modellieren.

Die Region um Sipofaneni, in der das World Vision Regional Entwicklungsprojekt angesiedelt ist, zählt zum regenarmen Middlefeld des Swasilandes. Die gebirgigen Regionen um Manzini und Mbabane sind relativ regenreich und es regnete dort sogar am Montag im Milwane Wildlife Sanctuary, wo wir 2 Nächte auf dem Campingplatz verbracht hatten. Die Berge waren am Morgen nebelverhangen und es erinnerte sehr an heimische Regionen des Allgäus. Und es gibt dort eine üppige Vegetation.

In welchem Kontrast steht dazu die Region Gilgal im s.g. Middlefeld. Seltene Regenfälle, die in manchen Jahren ganz ausbleiben können, sorgen für erschwerte Lebensbedingungen. Zum Zeitpunkt unseres Besuches Anfang Oktober geht die Winter – Trockenzeit langsam ihrem Ende entgegen und die Menschen warten sehnsüchtig auf Regen. Es war am Besuchstag bedeckt, ungewöhnlich kühl, aber trotz der vielen Wolken wollte einfach kein Regen fallen.

Die Menschen leben zur überwiegenden Mehrheit, wie Mbongwas Mutter, von der Subsistenz - Wirtschaft. Das bedeutet, dass sie ausschließlich für den eigenen Bedarf ihrer Familien anbauen und vom Wasser vollständig abhängig sind.

Die Wasserversorgung erfolgt über eine örtliche Wasserleitung, an der Wasser für den täglichen Bedarf und die Landwirtschaft geholt werden muss. Wenn diese Leitung kein Wasser führt, was des öfteren passiert, muss das Wasser mühsam aus dem fernen Fluss Lusutfu herbeigeschafft werden.

Gott sei Dank führt dieser auch noch am Ende der Winter - Trockenzeit ausreichend Wasser, sodass zumindest der größte Notstand vermieden werden kann. Aber was es bedeutet, zu Fuß soviel wie man Wasser tragen kann, über mehrere Kilometer Entfernung herbei zu schaffen, kann man sich sicher lebhaft vorstellen.

Wir konnten unmittelbar vor Ort die Erfahrung machen, wie groß die Unterschiede und Ungerechtigkeiten in einem Land wie Swasiland sind. In der Region Manzini und Mbabane hat man nicht das Gefühl in einem der ärmsten Länder Afrikas unterwegs zu sein. Dort gibt es 4-spurige Straßen, blühende Jacaranda – Alleen, eine gut entwickelte Infrastruktur und jede Menge Luxustourismus.

Die Region um Mhlume und Simuye im Norden des Landes mit seinen großen Zuckerrohranbauflächen vermittelt ebenfalls den Eindruck eines guten Entwicklungsstandes. Die RSSC Royal Swasiland Sugar Corporation beherrscht dort offensichtlich den Zuckerrohranbau. Und hier ist aus meiner Sicht unter anderem ein Zusammenhang zum Königshaus zu sehen mit seinem jungen König Mswati III, einem Maybachbesitzer und Christ, aber bekennendem Polygamen mit 12 Ehefrauen und 2 Verlobten, der darüber zürnt, dass ihm das Parlament zwar den Maybach, aber noch kein Privatflugzeug genehmigt hat.

Weder der König, noch seine Regierung scheinen sich für die Lebensbedingungen der Untertanen und Menschen in den trockenen Regionen des Middlefelds zu interessieren. Diese Aufgabe bleibt für die internationalen Hilfsorganisationen.

Worldvision leistet, für die in der Region Gilgal unter schwierigsten Bedingungen lebenden Menschen, wichtige Überlebenshilfe.

In der Schule, die Mbongwa besucht, versorgt Worldvision die Kinder mit Schulspeisung, oft die einzige Mahlzeit am Tag, die ein Kind bekommt.

Wenn es durch die Trockenheit kein Saatgut mehr gibt, stellt Worldvision das Saatgut für die nächste Aussaat zur Verfügung.

Worldvision hat einen Staudamm gebaut, um in der Trockenzeit im Notfall genügend Wasser zum Tränken der Tiere zur Verfügung stellen zu können. Die Viehherden werden dann zum Staudamm getrieben und dort getränkt. Um den Staudamm herum wird eine kleine Plantage zur Erzeugung von Saatgut betrieben.

Und World Vision unterstützt Moses Mkhathshwa, einen freundlichen älteren Herrn der nach der Devise handelt, es ist besser ein Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu schimpfen. Er hat das Projekt Egameni Waisen- und Seniorenhilfe ins Leben gerufen. Er bestellt seine Felder und betreibt zusätzlich eine kleine Hühnerfarm, für Afrika ein sehr ungewöhnliches Projekt. Der Ertrag seiner Felder und der Erlös für den Verkauf der Eier kommt zur Zeit 123 Waisenkindern, viele davon Aidsweisen, und 15 älteren Menschen zu gute.

Und es gibt zusätzlich einen so genannten Neighbourhoud care point, wo 60 Kinder eine Art Vorschule besuchen und täglich eine Mahlzeit erhalten, oft die einzige am Tag, da ihre Eltern dazu nicht in der Lage sind.

Dieser freundliche alte Mann hat uns sehr beeindruckt, da er nicht redet, sondern handelt, um die Lage der Menschen seiner näheren Umgebung zu verbessern.

Man muss sich vergegenwärtigen, dass wenn dort jemand schwer krank wird, die Betroffenen weder die Kraft noch das Geld für eine Taxifahrt aufbringen können, um zum Arzt oder in ein fernes Hospital zu kommen, geschweige denn dass sie sich die Behandlungskosten leisten könnten.

Deshalb hat Herr Moses Mkhathshwa eine Vereinbarung mit einem Arzt getroffen und sorgt dafür, dass kranke Menschen den Arzt aufsuchen können.

Ich habe ihn einen Local Hero genannt und er verdient jede Unterstützung sein humanitäres Werk weiter ausbauen zu können und wir haben uns spontan entschieden ihm persönlich direkt über Worldvision zu helfen, sein Chicken – Projekt zu vergrößern, denn weitere Käfige für die Aufstockung der Hühnerhaltung sind schon angeschafft und müssen nur noch mit Hühnern belegt werden, um die Eierproduktion zu steigern.

Wir waren sehr froh, uns einmal persönlich einen Eindruck vor Ort von der segensreichen Arbeit von Worldvision verschaffen zu können. Und wir können allen das Projekt unterstützenden Paten versichern, dass diese Hilfe sehr notwendig und sinnvoll ist und es noch sehr viel zu tun gibt, um die Lebensbedingungen der Menschen weiter zu verbessern.

Unser Besuch der Familie unseres Patenkindes Mbongwa war ein tief prägendes emotionales Erlebnis, da man die Erfahrung machen kann, mit welcher Kraft, Gelassenheit und nicht versiegen wollender Lebensfreude die Menschen Afrikas ihr Schicksal meistern und wie dankbar sie die von außen kommende Hilfe annehmen. Und in Swasiland, so wie in vielen anderen Regionen Afrikas, geht es oft täglich ums nackte Überleben und unsere Probleme in Deutschland, die wir und unsere Mitbürger zu haben glauben, relativieren sich sehr schnell vor den realen Lebensbedingungen dieser Menschen.

Der Besuch hat uns motiviert unsere Anstrengungen zur Hilfe für ärmste afrikanische Regionen und deren Menschen zu vergrößern. Und wir möchten alle die unseren Bericht lesen, bitten dies auch zu tun.

Und wer die Gelegenheit hat, da er ohnehin gerne Südafrika bereisen möchte oder es wiederholen möchte, sollte Swasiland nicht aussparen und die Gelegenheit zu einem Besuch des Patenkindes unbedingt nutzen. Wir sind sicher, dass es niemand bereuen wird.

Wer noch nie in Afrika war, sollte sich einmal überlegen, ob es nicht eine erlebenswerte Alternative wäre. Sehenswert sind Südafrika und Swasiland mit Ihren Landschaften und der einmaligen Tierwelt allemal. Und man kann sehr gut das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden und helfen.

Wer nähere Informationen oder Tipps wünscht, kann sich gerne direkt an uns wenden. Wir haben in den letzten 7 Jahren auf unseren Afrika - Reisen sehr viele afrikanische Impressionen und Erfahrungen sammeln können.

Wiesbaden im Dezember 2006

Michael Schickel

Homepage:

www.faszinierendes-afrika.de